

Was der Kanton Aargau alles kann

Die vier bisherigen Regierungsräte kreuzen auf dem Podium im Stapferhaus Lenzburg mit Ruth Müri, Beat Flach und Martina Bircher die Klinge.

Eva Berger

Das Stapferhaus in Lenzburg war am Mittwochabend gut gefüllt mit Aargauerinnen und Aargauern. Einen Monat vor den Wahlen wollten sie die bisherigen Regierungsräte und ihre Herausforderer beim Debattieren sehen – und kamen voll auf ihre Kosten. In Gruppen diskutierten diese am gemeinsam von Radio SRF, Aargauer Zeitung und Radio Argovia organisierten Podium fünf Schwerpunktthemen.

Finanzpolitik: Investieren, aber mit Vorsicht

Moderatorin Barbara Mathys wollte von Finanzdirektor Markus Dieth (Mitte) wissen, ob er weiterhin die Überschüsse aus der Staatsrechnung horten wolle. Der Kanton brauche eine Reserve für schlechte Zeiten, sagte dieser. Ausserdem stehe er vor Herausforderungen, die er finanzieren müsse. «Totsparen» aber dürfe man den Aargau nicht.

Beim Bund sei der Spardruck gross, der Kanton sei glücklicherweise in einer besseren Lage, sagte Nationalrätin Martina Bircher (SVP). Weil gesunde Finanzen «das A und O» eines funktionierenden Systems seien, müsse man dem Sorge tragen. Ruth Müri (Grüne) erinnerte an die bereits aufgegleisten Investitionen, etwa die neuen Kantonsschulen. Bevor der Kanton einen Steuerrabatt gewähren könne, wie ihn der Regierungsrat vorschlägt, müsse er seine Aufgaben erfüllen.

Nachhaltigkeit in der Finanzplanung sei wichtig, pflichtete ihr Beat Flach (GLP) zu. Da aber der Aargau finanziell gut dastehe, habe er Mittel zum Investieren. Ein Steuerrabatt könnte Flachs Ansicht nach auch Leute in den Aargau locken, die keinen Mehrwert bringen.

Asyl- und Gesundheitspolitik: Macht des Kantons?

Über die Asyl- und Gesundheitspolitik diskutierte Moderator Fabian Hägler mit Gesundheitsdirektor Jean-Pierre Gallati (SVP) sowie Martina Bircher und Beat Flach. Der Kanton könne beim Asylwesen nur über eine Standesinitiative Einfluss nehmen, sagte Gallati. Wenn die Kantone Druck machten, bewege sich auch etwas, sagte Martina Bircher. Das sieht Beat Flach anders:

Migrationspolitik aus dem Kanton heraus funktioniere nicht, das Problem von Flüchtenden ohne Asylgrund sei nur gemeinsam mit Europa lösbar.

Unter dem Titel Gesundheitspolitik ging es um die Kantonsspitäler. Sie seien systemrelevant, darum habe der Kanton das Kantonsspital Aarau mit 240 Millionen Franken gerettet, sagte Jean-Pierre Gallati. Es brauche eine gute Spitalplanung, sagte Martina Bircher: Statt über die Menge müsse sie über die Qualität gesteuert werden. Eine bessere nationale Koordination sei vielleicht nötig, meinte Beat Flach.

Verkehrs- und Energiepolitik: Was der Ausbau der Autobahn bringt

Verkehrsdirektor Stephan Attiger (FDP) will die Autobahnen ausbauen, denn funktioniere das Nationalstrassennetz nicht, gebe es Ausweichverkehr auf Kantons- und Gemeindestrassen. Mehr Strassen bedeuteten mehr Verkehr, sagte Beat Flach. Gewisse Autobahnabschnitte seien zwar überlastet und sollten ausgebaut werden, für eine Entlastung auf den Strassen sei aber der öffentliche Verkehr zu fördern. Eine verbreiterte A1 wäre zehn Jahre später wieder verstopft, mahnte Ruth Müri. In der Arbeitswelt brauche es ein Umdenken, vermehrt Homeoffice und lokale Co-Working-Räume, damit weniger Leute unterwegs sind. Der mit Abstand am stärksten wachsende Verkehr sei der Freizeitverkehr, entgegnete Stephan Attiger.

Die Diskussion war angeregt und die Zeit bereits vorbei, als Moderatorin Barbara Mathys ihre Fragen zur Energiepolitik stellen wollte.

Innere Sicherheit und Wirtschaft: Das Dilemma mit dem Fachkräftemangel

Der Aargau habe weniger Polizisten als der Durchschnitt der Kantone, rechnete Innendirektor Dieter Egli (SP) vor, es brauche mehr. Den 1312-Ohrring von Jusso-Kandidatin Melanie del Fabro mochte er aber nicht kommentieren. Die Zahlenkombination steht für «all cops are bastards». Dass er damit nicht einverstanden ist, verstehe sich bei ihm als Vorsteher der Polizei von selbst. Bevor man die Polizei aufstocke, müsse man Doppelspurigkeiten im dualen Polizei-

«Finanziell gut aufgestellt zu sein, ist günstig. Aber es ist auch unser Anliegen, den Kanton nicht tot zu sparen, sondern ihn lebenswert zu gestalten.»

«Kommt es auf den Autobahnen zu Stau, ist das weniger dramatisch als innerhalb des Siedlungsgebiets. Den Ausweichverkehr müssen wir verhindern.»

«Wir retten die systemrelevanten Spitäler, weil sonst das Gesundheitswesen auseinander bricht. Ob wir das wollen oder nicht.»

«Es braucht so viel mehr Polizei im Aargau, bis sie an den Hotspots präsent sein kann. Dort, wo sich Szenen bilden und sich die Leute nicht sicher fühlen.»

«Die Schulen brauchen wieder Kleinklassen. Die integrative Schule funktioniert in der Praxis nicht. Darum muss man sich Änderungen überlegen.»



system eliminieren, sagte Martina Bircher. Ruth Müri sprach sich für eine Vergrösserung der Polizeikräfte aus.

Beim Thema Wirtschaft betonte sie die Wichtigkeit von attraktiven Rahmenbedingungen, etwa einer guten Kinderbetreuung. Martina Bircher brennt anders unter den Nägeln: Die Schweiz sei in einer Zuwanderungsspirale gefangen, weil sie Fachkräfte brauche, die dann auch ihre Familien mitbringen.

Bildungspolitik: Integrative Schule auf dem Prüfstand

Über die Bildung diskutierten Ruth Müri, Beat Flach und Martina Bircher unter sich, schliesslich verlässt Bildungsdirektor Alex Hürzeler den Regierungsrat, mit hoher Wahrscheinlichkeit übernimmt seine Nachfolge das Departement. Die Schule brauche wieder Einführungs- und Kleinklassen, stellte Martina Bircher klar. Die integrative Schule funktioniere in der Theorie, in Zeiten des Lehrpersonenmangels aber nicht.

Studien zeigten, dass Kinder mit Förderbedarf später im Berufsleben erfolgreicher sind, wenn sie in einer Regelklasse waren, entgegnete Ruth Müri. Wollte man flächendeckend die Kinder separieren, brauche es zudem mehr

Schulraum und noch mehr Personal – dabei sei das schon jetzt nicht vorhanden. Er wolle nicht zurück zum alten System, bemerkte Beat Flach. Aber die integrative Schule müsse man pflegen.

Fragerunde: Lösungen für Schule und Gewerbe

Die Bildung beschäftigt auch im Publikum, wie sich in der letzten Schwerpunkt-Runde durch Zwischenrufe zeigte. Was denn Lösungsansätze für die «marode Schule» seien, wollte jemand in der anschliessenden Fragerunde wissen. Man müsse von ideologischen Grundsätzen wegkommen, sagte Martina Bircher. Der Kanton müsse mehr in die Ausbildung der Lehrpersonen investieren, sagte Ruth Müri.

Im Publikum sass auch Urs Widmer, der Geschäftsführer des Aargauischen Gewerbeverbands. Er wünschte sich konkrete Vorschläge für das Aargauer Gewerbe. Während Beat Flach unkomplizierte Verfahren vorschlug, waren sich Ruth Müri und Martina Bircher an diesem Abend erstmals einig: Die Berufsbildung sei zu stärken.

Nach gut 90 Minuten schloss hier Moderator Fabian Hägler die Debatte. Sie ging beim anschliessenden Apéro weiter.

Von Handwerker

Das Regierungsrat-Podium startete

Dominic Kobelt

An Hochzeiten ist es eines der beliebtesten Spiele: «Ich oder Du». Das frisch vermählte Paar sitzt Rücken an Rücken, jeder klammert sich an ein meist herzförmiges Schild. Auf einer Seite steht «Ich», auf der anderen «Du». Dann prasseln Fragen auf die Liebenden ein, etwa: Wer macht mehr Arbeiten im Haushalt? Und sofort zeigt sich, ob sich beide einig sind oder die Braut recht hat.

Auch mit den Regierungsräten brach dieses Format, das ursprünglich aus der Sendung «Glanz und Gloria» stammt, Erhellendes zutage. Am Wahlpodium im Stapferhaus Lenzburg wurden den Amtierenden zum Start unerwartete Fragen gestellt. Uneingeschränkte Einigkeit herrschte bei dem Paar, bei dem es aufgrund der politischen Gegensätze nicht zu erwarten gewesen wäre: Bei Dieter Egli (SP) und Jean-Pierre Gallati (SVP). Mit einem Konsens, wie er in kaum einer Ehe zu finden ist, zeig-



Markus Dieth
Finanzdirektor (Mitte)



Stephan Attiger
Verkehrsdirektor (FDP)



Jean-Pierre Gallati
Gesundheitsdirektor (SVP)



Dieter Egli
Innendirektor (SP)



Martina Bircher
Kandidatin SVP

Man und soll



Vor vollem Saal im Stapferhaus diskutierten die Regierungskandidierenden über die brennenden Aargauer Themen.
Bild: Valentin Hehli

Die Jugend wählt mit

Alle Podiumsteilnehmenden mussten Fragen von jungen Wählern beantworten.

Dominic Kobelt

Sollte ÖV im Aargau gratis für Minderjährige sein, Stephan Attiger?

«Warum können die Jungen, die bekanntlich wenig Geld haben, nicht gratis ÖV fahren?», fragt Jens Blattner, Volontär bei Radio Argovia. Etwa die Hälfte des öffentlichen Verkehrs werde bereits staatlich finanziert, erklärt Attiger. «Wenn man etwas nutzt, soll man auch einen Beitrag dazu leisten», sagt er. «Wir erweitern aber das Angebot auch für Junge – etwa das Nachtangebot.»

Sollten Jugendliche Sackgeld vom Kanton erhalten, Markus Dieth?

«Wenn schon keine gratis ÖV, dann vielleicht ein Sackgeld? Der Kanton steht ja finanziell gut da», schmeichelt Blattner dem Finanzminister. «Es ist gut, wenn die Jungen die Motivation haben, selbst ein Sackgeld zu verdienen – vielleicht mit einem Ferienjob», sagt Dieth.

Sollte Cannabis legalisiert werden, Jean-Pierre Gallati?

In Deutschland ist es bereits so weit und

in der Schweiz wird es immer wieder diskutiert – die Hanflegalisierung. «Ich persönlich bin gegen eine Legalisierung», erklärt der Gesundheitsdirektor. «Man muss aber sehen, es gibt schon eine gewisse Legalisierung, nämlich für den Eigenkonsum.»

Sind Sie für ein Stimmrechtsalter 16, Dieter Egli?

«Ich bin sehr politikinteressiert, genau wie Sie das auch schon in jungen Jahren waren», wendet sich Blattner an Dieter Egli. Wie steht der SP-Politiker zum Stimmrechtsalter 16? «Wie ich abstimmen würde, ergibt sich aus der Situation», sagt Egli etwas ausweichend. «Wenn ich das Gefühl habe, die 16-Jährigen wissen, was politisch abgeht, dann ja.»

Ja oder Nein zum Genderstern, Martina Bircher?

Von Bircher will Blattner deren Meinung zu einer «geschlechtergerechten Sprache» wissen. Der Genderstern sei bei ihr «absolut kein Thema», entgegnet die SVP-Politikerin wenig überraschend. «Wir müssen dafür sorgen, dass die Jungen grammatikalisch rich-

tig schreiben und eine schöne Handschrift haben – das ist heute leider nicht mehr der Fall.»

Sind die Schulen im Aargau alle links, Ruth Müri?

Müri ist eine Expertin, wenn es um Bildungspolitik geht. «Was meinen Sie zum Vorwurf, die Schulen seien zu links?», fragt Blattner. «Eine Studie hat gezeigt, dass die Neutralität im Klassenzimmer gewährleistet ist», sagt Müri. «Bei den Schülerinnen und Schülern ist es so, dass sie eher links ausgerichtet sind – das kann sich im Alter aber ändern.»

Braucht es eine Frauenquote in politischen Gremien, Beat Flach?

Flachs Antwort zu Frauenquoten fällt klar aus: «Nein.» Es brauche Frauen, die sich in der Politik engagieren, erklärt er. «Die GLP ist schon zweimal mit Frauen für den Regierungsrat angetreten, jetzt versucht's ein Mann.» Sein Argument, es müssten sich auch die Amtierenden ihre Gedanken zur Frauenfrage machen, erntet einen staubtrockenen Konter von Attiger: «Also ich bleibe ein Mann.»

ern und Kaffee-Verächtern

ete mit dem Format «Ich oder Du».

ten sie die Schilder dem Publikum: Wer ist pünktlicher? Jean-Pierre Gallati – Egli ist pünktlich, schläft aber gerne etwas länger, während der Gesundheitsdirektor immer früh im Sitzungszimmer auftaucht. Wer kann sich besser kurzfassen? Auch das ist Gallati. «Wenn ich mal ins Reden komme, dann redet's halt», gibt Egli zu. «Vielleicht ist er dafür etwas diplomatischer», räumt Gallati ein. Und wer trinkt mehr Kaffee? Erneut der Gesundheitsdirektor. Wobei die Frage denkbar einfach war, wie dieser selber erklärt: «Ich hatte heute erst eine halbe Tasse, aber Dieter trinkt gar keinen Kaffee.»

Auch wenn die beiden dem Publikum einige Lacher entlocken können, Witze erzählen ist wohl keinem der beiden gegeben. Sie stimmen darin überein, dass in dieser Kategorie Egli die Nase vorne hat – sein Talent beweisen möchte dieser jedoch nicht. «Wir haben es in der Regierung auch nicht nötig, Witze zu erzählen – ausser vielleicht unbewusst.» Gallati begründet sein Votum damit, dass er sel-

ber gar keine Witze erzählen könne, weil er diese sofort wieder vergesse.

Ebenfalls viel Einigkeit herrscht zwischen Markus Dieth (Mitte) und Stephan Attiger (FDP) – wenn auch nicht in jeder Frage. «Wer von Ihnen hat mehr Konflikte mit der eigenen Partei?», will Moderator Fabian Hägler wissen. Die beiden schieben sich den Schwarzen Peter gegenseitig zu, beide halten das Schild mit «Du» hoch. Dieth habe vielleicht sogar recht, meint Attiger und beginnt zu überlegen. «Mir ist allerdings kein Konflikt mit meiner Partei bekannt – das heisst nicht, dass man nicht einmal eine unterschiedliche Haltung haben kann.»

Unbestritten ist dagegen, wer der bessere Handwerker ist: Attiger, der eine Spenglerlehre absolviert hat. «Ich bin definitiv ungeeignet, etwas zu reparieren», gibt Dieth unumwunden zu. «Ich habe es erst kürzlich beim Bügelbrett meiner Frau versucht – ich habe die falsche Zange genommen, bin abgerutscht und musste im Spital genäht werden.»

«Die Schule braucht mehr Ressourcen. Jedes Kind, das wir auf seinem Weg ins Erwachsenenalter verlieren, kostet später umso mehr.»

«Wir müssen Lehrpersonen so ausbilden, dass sie mit der Heterogenität in der Klasse umgehen können. Wichtig ist auch die Frühförderung.»



Beat Flach
Kandidat GLP



Ruth Müri
Kandidatin Grüne

ANZEIGE



Im Fokus: Digitale Währungen in der Schweiz

Donnerstag, 7. November 2024, 16.30–18.45 Uhr,
anschliessend Apéro riche und Netzwerkpflege
CAMPUSSAAL Kultur + Kongresse in Brugg-Windisch

Grussbotschaft



Dr. Markus Dieth
Landammann und Vorsteher Departement
Finanzen und Ressourcen (DFR), Kanton Aargau

Keynote Speaker



Pascale Bruderer
Gründerin Swiss Stablecoin, ehemalige
Nationalratspräsidentin und Aargauer Ständerätin



Dr. Martin Schlegel
Des. Präsident des Direktoriums der
Schweizerischen Nationalbank (SNB)



Jetzt anmelden unter
akb.ch/wirtschaftskongress

Am
richtigen
Ort.ch



Aargauische
Kantonalbank